

Unterhaltungs-Blatt,

a l s

Beilage zur Preßburger Zeitung Nr. 101.

Freitag, den 20. Dezember 1822.

Die Uhr.

(Beschluß.)

„Das harte Loos des Krieges trennte uns jedoch wieder auf viele Jahre, und mehrere Briefe, worinnen wir unsere Herzen ergossen, gingen verloren. Neue Kämpfe begannen. Unser armes Vaterland blutete zum zweitenmale. In einer Schlacht focht ich in geringer Entfernung von meinem Freunde. Der glücklichste Zufall vereinigte uns endlich 1813 bei einem Armeecorps in Schlesien; wir standen in der Nähe des Ritterguts, welches seine Ältern bewohnten, und hatten die unaussprechliche Freude, die ehrwürdigen Ältern auf ein Paar Stunden besuchen zu können. Noch war so viel zu erzählen — da schreckten uns mit einemmale Trompetenruf auf. — Die Franzosen hatten unser Corps mit Übermacht angegriffen. Aufspringend, mit gezogenem Degen stürzten wir nach flüchtigem Abschied fort, zu unsern Bataillonen. Der Kampf war hart und schrecklich. Fünffmal hatte ich mit meinen Braven eine Anhöhe gewonnen, fünffmal ward ich zurückgeschlagen. Der rechte Arm war mir gelähmt; ich ergriff den Degen mit der Linken; wir drangen von Neuem vor — doch die größten Anstrengungen vermochten nicht, den sich immer mehrenden Feind zum Weichen zu bringen — wir erlagen der Übermacht. Aus mehreren Wunden heftig blutend, kaum

noch schwankend, streckte mich ein Bayonettstich zu Boden, und raubte mir Besinnung und Lebenskraft. Nach späterem Erwachen befand ich mich in einem kleinen Gemach, sparsam von einem Lämpchen erleuchtet. An meinem Bett saß ein fremder Mann. Ich versuchte zu sprechen; der Mann aber winkte zu schweigen und stößte mir etwas Stärkendes ein. Meine Augen schlossen sich wieder.

„So vergingen mehrere Tage in heftigen Fieber-Phantasieen. Ich fühlte zwar in hellen Augenblicken, daß man meine Wunden sorgfältig untersuchte und verband, konnte aber Niemanden erkennen und keinen richtigen Gedanken fassen. Nach glücklich überstandener Krisis kehrte endlich Geist und Körperkraft allmählig zurück, und ich erfuhr Dinge, welche mich in Entzücken versetzten — Dinge, welche mehr meine Herstellung beschleunigten, als alle Arzneien! — Meine Lebensrettung verdankte ich meinem Freunde, meine Wiederherstellung seinen Ältern, auf deren Schlosse ich mich befand. — Der Gute! — er hatte mich fallen sehen, und selbst im Augenblick der höchsten Gefahr, Gefangenschaft und Tod nicht scheuend, seinen Freund in Sicherheit gebracht, und war dann erst seinem Corps gefolgt. Die Nähe des Feindes fürchtend, hatte man mich in dies unterirdische kleine Zimmer geführt, wo ich, selbst im Falle fremder Gewaltthätigkeit, sicher seyn konnte. Wir blieben verschont. Der Feind mußte sich entfernen, und die besten Nachrichten waren eingelaufen.

„Dis jetzt hatten wir immer die erfreulichsten Briefe von meinem Freund erhalten. Sein letzter war kurz, er schrieb mit wenig Worten: „Wir sehen wichtigen Begebenheiten entgegen; die blutigste Schlacht vielleicht wird unser aller Schicksal entscheiden. Gott sei mit Euch etc.“

„Dies Schreiben setzte uns in große Unruhe. Noch erlaubten meine Wunden nicht, das gastliche Haus meiner Wohlthäter zu verlassen, welche mich mehr als väterlich behandelten. Ich war noch sehr schwach und hinfällig, und ungemein reizbar. Um mir den Genuß der heitern freien Luft zu schaffen, hatten sie mir das freigelegene eigene Zimmer ihres Sohnes übergeben, und aus Vorliebe für meinen Freund bat ich sehr, ja keine Veränderung darinnen vorzunehmen, und Alles ganz so zu lassen, wie er es früher bewohnte. Ich schlief in seinem Bette, las an seinem Schreibepult. Diesem gegenüber stand eine Schlaguhr im hohen Gehäuse, worein gewöhnlich mein Freund seinen Säbel zu stellen pflegte. Sie war seit vielen Jahren nicht aufgezoogen, und das ganze Werk in Stockung gerathen. Daneben stand ein Bücherschrank mit den auserlesensten Schriften; es fehlte mir also nicht an Unterhaltung. Der gute Vater besuchte mich jeden Abend noch auf meinem Zimmer, und sein geistreicher Umgang gewährte mir allemal die angenehmsten Stunden.

„Seit einigen Tagen, es war in der Mitte des Oktobers, schien er aber so ängstlich und bekommen, und endlich gestand er mir: eine unendliche Sehnsucht nach seinem Sohne raube ihm Schlaf und Ruhe. Ich suchte nach Kräften zu trösten und aufzuheitern; aber sonderbar — es war, als ob das nämliche Gefühl auch auf mich überzugehen schien. Allerdings hatte der letzte Brief meines Freundes wohl diese Stimmung bewirkt. Wir harrten von Tag zu Tag schmerzlich einer Nachricht. Den 18. Oktober war ich aufgeregter, als je, und spürte wieder leichte Fieberanfalle. Ich saß des Abends um sechs Uhr

einsam auf meinem Bette, in starres Hinbrüten versunken, als plötzlich die Todesstille um mich her wunderbar unterbrochen wurde — : die Uhr fing von selbst an zu gehen, und schlug helltönend Sechs. —

„Ein kalter Schauer überlief mich — ich wußte selbst nicht, was ich davon denken sollte, und stand auf, die Ursache zu untersuchen. Das Werk war nicht aufgezoogen, und stand kurz darauf wieder still. Frei von allem Aberglauben, wurde mir doch ganz unheimlich zu Muth, und ich war froh, den Vater eintreten zu sehen, welcher sich nach meinem Befinden erkundigte, aber selbst über heftige Beklemmungen klagte und sich schnell wieder entfernen mußte. Der Abend ging mir still und traurig dahin. — Die Nacht wurde mein Fieber heftiger, furchtbare Träume quälten mich und ich dankte Gott, als der Morgen anbrach.

„Früh um zehn Uhr fing die Uhr wieder an zu gehen und stand in einer halben Stunde, nach einem heftigen Knall, still. — Ich lag in Schweiß gebadet, den Kopf tief ins Kissen gedrückt. Von diesem Augenblick an fühlte ich mich so ermattet und entkräftet, daß ich acht Tage mein Bett nicht verlassen konnte. — Kein Mensch im Schlosse erfuhr von mir den Vorfall mit der Uhr.

Nach einiger Erholung fuhr der Offizier mit gepreßter Stimme und sichtbarem inneren Kampfe fort:

„Erlassen Sie mir die Schilderung des entsetzlichsten Sammers, welcher uns Alle kurz darauf erschüttert und an den Rand des Grabes brachte. Meinem unglücklichen, ewig unvergeßlichen Freunde wurden in der Schlacht bei Leipzig beide Beine zerschmettert — den 18. Oktober Abends

um sechs Uhr abgelöst — den 19. früh um zehn Uhr war er verschieden. — Er hat meiner im Tode gedacht! — er hat redlich Wort gehalten!“ —

Der Erzähler weinte laut und heftig, und entfernte sich schnell.

Er hatte uns ein großes Opfer gebracht. Wir ehrten seinen gerechten Schmerz; ein Jeder überließ sich seinen Gedanken — und nur erst das neue Jahr brachte der Gesellschaft wieder Scherz und Trohsinn.

Die arabischen Stämme in Tripoli.

Die arabischen Stämme, welche unter dem Namen Sabrian, sich in Tripoli aufhalten, bewohnen, nach den neuesten Berichten, unterirdische Örter, oder vielmehr Höhlenwester. Nachdem der Reisende den Gipfel der Gebirge durch enge und unwegbare Pässe erreicht hatte, lag ein flaches Land offen vor seinen Augen, in einem, wie es schien, höchst bebaueten Zustande; außerordentlich große Felder mit Korn und Safran, mit Del-, Apfel- und Mandelbäumen untermischt, contrastirten lebhaft mit den vorigen Wüsten — allein kein menschliches Geschöpf wurde gesehen; alle Wohnungen waren unter der Erde. Ein Loch, ungefähr 15 Ellen in Viereck, ist in den Felsen, und bis zu einer Tiefe von 25 bis 30 Fuß gegraben. Auf den Boden dieser Tiefe sind Höhlen in gerader Linie mit dem Felsen, und im Verhältniß zu der Anzahl der Mitglieder derjenigen Familie, die hier ihre Wohnung erwählt hat, gemacht. — Der einzige Weg zu dieser Höhle besteht aus einem engen und steilen Steg, dessen Eingang

sich ungefähr in einer Entfernung von 90 bis 100 Fuß befindet. Er ist mit Steinen plump gewölbt, und mit einer sehr schweren Thüre versehen. Durch diese wird das Vieh getrieben, das die Nacht hindurch in jenem viereckigten Raum eingesperrt ist. — Vor einigen Jahren begann der jetzt regierende Pascha von Tripoli einen Krieg mit diesen Bergbewohnern. Lange vertheidigten sie ihre Pässe mit großer Tapferkeit, und tödteten mehrere von der tripolitischen Armee, endlich aber wurden sie in ihre irdischen Wohnungen zurückgetrieben; die Leute des Pascha banden Stroh zusammen, zündeten es an, warfen es hoch aufodernd in die Höhlen, tödteten durch Rauch die Einwohner, Männer, Weiber und Kinder, und kehrten im Triumph nach Tripoli zurück mit zwölf Kamehladungen von Köpfen. Dessen ungeachtet wird der Pascha, im Allgemeinen betrachtet, für einen sanften und gutmüthigen Mann, weit weniger blutdürstig als sein Bruder, der Despot von Tunis und Algier, gehalten; und obgleich er in jüngeren Tagen offenbar gegen seinen Vater rebellirt, und in Gegenwart ihrer Mutter seinen älteren Bruder getödtet hat, ist er keiner der schlimmsten Herrscher, die das blutige Zepter von Tripoli getragen.

Die Grube, in welche Joseph geworfen ward.

Burckhardt hat sie auf seinen Reisen nach Syrien u. s. w. berührt. Man zeigte sie ihm in der Gegend von Szaffad. Sie befindet sich in einem kleinen Garten unweit des Schlosses, hat etwa 3 Fuß im Durchmesser und ist wenigstens 30 Fuß tief. Der Boden soll in den Felsen

gehauen seyn, die Seiten aber waren, so tief als man nur hineinsehen konnte, gemauert, und nirgends dringt das Wasser herein, woraus man eigentlich einen Grund gegen die Annahme, daß dieses die Grube sey, in welche Joseph von seinen Brüdern geworfen ward, hernehmen könnte. Der ganze Berg in der Nähe ist mit großen schwarzen Steinen bedeckt, der Berg selbst aber kalkartig. Das Volk in der Gegend sagt, daß die Thränen, welche Jakob, als er seinen Sohn suchte, auf den Erdboden vergoß, die weißen Steine schwarz färbten, und man nennt daher dieselben Jakobs-Thränen. Sowohl Türken als Christen verehren die Josephs-Grube; die ersteren hatten eine kleine Kapelle ganz nahe dabey erbaut, und selten zieht ein Reisender vorbei, ohne einige Gebete zu Ehren Yousels herzusagen. Das Schloß liegt auf der Hauptstraße von Akka nach Damascus. Ein Duzend Moygrabynscher Soldaten bewohnen es mit ihren Familien, welche die umliegenden Felder bauen. —

Benützung der Rinde der süßen Kastanien.

In Nordamerika soll die Rinde der süßen Kastanie schon ein bedeutender Handelsartikel seyn. Holz und Rinde dieses Baumes hat zweimal mehr gärbende Kraft, als Eichenrinde und Eichenholz, und fast zweimal so viel blaufärbenden Stoff, als das Blauholz, für das es daher mehr als Ersatzmittel ist. Die Rinde gibt die beste Tinte. Sollte diese Angabe sich in ihrem ganzen Umfange bestätigen, so wäre es überaus merkwürdig, daß man diese Eigenschaften des Kastanienbaumes in Europa so viele Jahre

nicht erkannte, und Blauholz aus Amerika bezog, während man es zu Hause weit besser hatte. Vielleicht ist aber der amerikanische Baum eine andere Art. Süße Kastaniendäume tragen übrigens in Norddeutschland selten Früchte, können aber gebaut werden, besonders, wenn man nur Holz und Rinde benutzen wollte. Am Rhein, z. B. bei Heidelberg und in mehreren Theilen der Schweiz, kommen sie sehr gut fort. Sollte übrigens jener Kastaniendbaum eine eigene, Nordamerika eigenthümliche Art seyn, so verdiente sein Anbau aufs Schnelligste in Deutschland versucht zu werden.

Charade.

Oft bringet die Erste der Wind im Bewegung,
 Oft folget den Kräften des Wassers die Regung;
 Sie zittert, von mächtigen Kräften getrieben,
 Und was man nur Ganzes derselben vertraut,
 Das wird gleich zu Staub und zu Pulver gerieben;
 Doch hat es der Mensch nur zur Nothdurft gebaut.

Die Zweite lockt freundlich das Mädchen, den Knaben
 Zu kindlichen Freuden, zum tändelnden Spiel;
 Sie nährt der Würmer und Thiere sehr viel,
 Erquicket den Menschen mit dufenden Gaben.

Das Ganze bespielen die bläulichten Fluthen
 Der Donau; es winket bei Syrius's Gluthen
 So freundlich Vofoniens Damen und Herrn,
 Und Alle — besuchen dieß Ganze so gern.

